

Predigt zum 18. Sonntag nach Trinitatis - Text: Markus 12, 28-34

Thema: Auf die Liebe kommt es an - Pfr. Dr. Joao Schmidt

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.

Hört Gottes Wort im Evangelium nach Markus, Kapitel 12, Verse 28 bis 34:

„Und es trat zu Jesus einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass Jesus ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?“

Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und **du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften**« (5.Mose 6,4-5).

Das andre ist dies: »**Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst**« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrhaftig recht geredet! Er ist nur *einer*, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Als Jesus aber sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.“

Gott segne sein Wort in uns, Amen.

Liebe Gemeinde Jesu,

Der Predigttext erzählt uns von einem Gespräch zwischen Jesus und einem Schriftgelehrten. In diesem Gespräch ging es um die Frage, ob es zwischen den vielen Geboten aus der Tora, aus dem Gesetzbuch des Alten Testaments, wichtige und weniger wichtige Gebote gebe. An diese Frage war eine zweite gekoppelt, nämlich die Frage, ob sich die Tora in wenigen Sätzen zusammenfassen ließe. Das waren Fragen, die unter den jüdischen Gelehrten umstritten waren. Diese hatten in der Tora 613 Sätze gefunden und sie in 248 Gebote und 365 Verbote aufgeteilt. Die Schriftgelehrten haben außerdem zwischen leichte und schwere Gebote bezüglich ihrer Anforderung unterschieden. Weil aber alle Gebote als Gottes Satzungen angesehen wurden, hat man sich davor gescheut, Unterordnungen und Abstufungen unter den Geboten zu schaffen, oder das ganze Gesetz in einem einzigen Prinzip zu fassen. Es gab aber

auch Rabbiner, die davor wenigen Scheu hatten und den Versuch unternommen haben, den Inhalt der Tora in eine kurze Formel zu fassen.

II

Nun wird also Jesus mit der Frage konfrontiert, welches das höchste Gebot sei. Seine Antwort beginnt mit dem wichtigsten Glaubensbekenntnis der Juden, das im 5. Buch Mose 6, 4-5 zu finden ist. Dort liest man: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzen Herzen, von ganzer Seele und mit deiner Kraft.“ Dieses Bekenntnis, das jeder strenggläubige Jude bis zu unseren Tagen am Morgen und Abend rezitiert, bekennt Gott als den einen und einzigen Herrn und bezeugt, dass dieser Gott „unser Gott“ ist, der das Volk Israel allein aus Liebe erwählt und aus der Knechtschaft befreit hat. Darum ist die Liebe

zu Gott die gebotene Antwort. Nicht irgendeine Liebe, sondern eine Liebe, die den ganzen Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit in Anspruch nimmt, nämlich „von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften“. Jesus fügt noch dazu: von ganzem „Gemüt“, d.h. mit ganzem Verstand oder ganzer Denkkraft. Die Liebe zu Gott soll aus dem „Herzen“, dem Zentrum des menschlichen Lebens“ kommen, sie soll aus „ganzer Seele“, d.h. in der ganzen Lebenswirklichkeit geschehen, und für sie soll alle Willenskraft eingesetzt werden.

Neben die Liebe zu Gott stellt Jesus dann die Liebe zum Nächsten. Das wird mit dem Gebot der Nächstenliebe aus dem 3. Buch Mose 19,18 gesagt, nämlich „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das heißt in anderen Worten, der Mensch soll an seinem Verhalten zu sich selbst den Maßstab für sein Verhalten zum anderen Menschen setzen. Das Gute, das ich mir wünsche und mir antue, soll ich dem anderen wünschen und tun; das Ungute, das Böse, das ich mir nicht wünsche und mir nicht antue, soll ich dem anderen nicht wünschen und nicht antun.

Wer denn der „Nächste“ sei, hat Jesus in einem anderen Moment, nämlich als er vom guten Samariter erzählt hat, klar gemacht: Jeder Mensch, der meine Hilfe braucht, ist mein Nächster.

In diesen zwei Worten aus der Heiligen Schrift fasste Jesus das ganze Gesetz zusammen. Dabei gab Jesus eine alte jüdische Tradition wieder, die im sogenannten Doppelgebot der Liebe die Erfüllung von Gottes Gebote sah. Dennoch, obwohl Jesus etwas bereits Bekanntes wiederholte, gab er dem Doppelgebot der Liebe eine neue Bedeutung und machte aus diesem Doppelge-

bot ein einziges Gebot, in welchem das ganze Gesetz als Ausdruck des Willens Gottes beschlossen ist. Als Jesus schließlich sagte „Es ist kein anderes Gebot größer als diese“, schloss er beide Gebote zusammen zu einer Einheit, so dass die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten unzertrennlich und nicht voneinander zu unterscheiden sind. Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten stehen nicht nebeneinander. Die Liebe zu Gott erweist sich in der Liebe zum anderen Menschen, und umgekehrt: In der Liebe zum anderen Menschen zeigt sich die Liebe zu Gott.

Zu dieser wichtigen Ansicht wird noch etwas anderes Bedeutendes hinzugefügt. Nicht aber von Jesus, sondern überraschenderweise von dem Schriftgelehrten, mit dem Jesus sprach. Er stimmte Jesus zu, wiederholte die zwei Gebote aus dem Alten Testament und fügte hinzu: „das (nämlich Gott von ganzem Herzen, Gemüt und ganzen Kräfte und den Nächsten wie sich selbst zu lieben) ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer“. Es ist schon beeindruckend, dass an dem Ort, wo Brandopfer und Schlachtopfer im Mittelpunkt der Gottesverehrung und des Gottesdienstes standen, nun gesagt wird, dass die Liebe vielmehr ist als das Gesetz und alle Opfer. Für die Rabbiner damals zählte Liebe im Sinne von Wohltätigkeit neben Gesetz und Opfer zu den drei Dingen, auf denen „die Welt steht“. Aber nun wird gesagt, dass die Liebe vielmehr als Wohltätigkeit ist und nicht neben Gesetz und Opfer steht, sondern, dass Liebe als Gottes- und Nächstenliebe über Gesetz und Opfer als das Größte steht.

Als Jesus diese Worte hörte, sagte er zu dem Schriftgelehrten: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes“. Gottes Reich ist da, wo Menschen Gottes Liebe in Jesus und durch

Jesus erfahren und teilen. Gottes Reich ist da, wo Menschen sich zu Jesus bekennen und seiner Botschaft der Liebe und der Veröhnung folgen. Gottes Reich ist da, wo Menschen in der Liebe zu Gott und in der Liebe zueinander in Gemeinschaft leben. Nicht Opfer oder Rituale, nicht Gesetze und Ordnungen, nicht Ämter oder Kirchengebäude machen das Wesen des Reiches Gottes aus, sondern die Liebe, die von Gott kommt und von den Menschen empfangen und geteilt wird.

Jesus hat den Vorrang der Liebe gegenüber Geboten und rituellen Vorschriften vorgelebt und damit die Kritik und den Hass der Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten geerntet. Als er einen Mann mit einer abgestorbenen Hand an einem Sabbat heilte, zeigte er, dass das Wohl dieses Menschen viel wichtiger als die Einhaltung der Sabbatruhe war. Als er der Frau, die Ehebruch begangen hatte, vergab und sie vor dem Tod durch Steinigung rettete, gab er ein Vorbild vergebender Liebe. Als er den korrupten Steuer-einnehmer Zachäus vom Baum herunter rief und bei ihm zu Tisch saß, machte Jesus deutlich, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt, egal wer und wie sie sind. In seinem Handeln, in seiner Lehre und vor allem in seinem Leiden und Sterben hat Jesus die unbeschreibliche und unfassbare Tiefe der Liebe Gottes offenbart und den Menschen diese Liebe als Maßstab gesetzt. „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe“, sagte Jesus.

Das Gespräch zwischen Jesus und dem Schriftgelehrten endet mit einer Aussage Jesu. Jesus sagte, als er sah, dass der Schriftgelehrte seine Worte verstanden hatte: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“ Mit diesen Worten gab Jesus zu, dass der Schriftgelehrte auf dem guten Weg zu einer

richtigen Auslegung der Tora war. Die Wahrheit über das Gesetz und dessen Erfüllung hat er zum Teil schon begriffen, aber nur zum Teil. Das Wichtigste fehlte aber noch: Der Glaube an Jesus als Messias und Retter. Jesus Christus ist der Träger des Reiches Gottes, in Jesus und durch Jesus kommt Gottes Reich in diese Welt, in ihm und durch ihn offenbart sich Gottes Liebe in aller ihrer Fülle. Wer diesen Jesus als den Messias und Herrn annimmt, der lebt unter Gottes Herrschaft, der lebt im Gottes Königreich, der darf Gottes Liebe empfangen und weitergeben.

III

So auch wir, liebe Gemeinde. Gott schenkt uns seine Liebe und er macht uns fähig, seine Liebe weiterzugeben. In der Taufe hat Gott uns von unserer egoistischen Natur befreit und uns liebesfähig gemacht. Gott hat uns berufen zu einem Leben aus seiner Liebe und in seiner Liebe: zu ihm als unserem Gott und Vater und zu unseren Mitmenschen.

Wir wissen wohl, wie schwer ist, ein solches Leben zu führen. Unser Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen ist unvollkommen und oft halbherzig und widersprüchlich. Da bleibt uns nichts anders übrig, als Gott um Vergebung und um seine Hilfe zu bitten. Und wir können sicher sein und uns darauf verlassen: Gott, der uns in Christus geliebt hat, wird uns immer aufs neue mit seiner Liebe erneuern, damit wir selbst aus der Liebe und in der Liebe zu ihm und zu unserem Nächsten leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen.